

Sprachliche Erläuterungen

Autor(en): **Frommann, G. Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **4 (1857)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Doch deini Lêider wèr'n lèb'n,
 Su lang á Nörnberg ştèit,
 Und wenn á' drüber unser Spráuch
 Am End' verlur'n gèit. 35

Und mancher G·lêrtá wérd si' no'
 Bá dir erhúl'n an Râut,
 Wenn längst des bissla Stáb vō dir
 Verwèit der Wînd schō hâut.

Und unsri Enk'l wèr'n si' 40
 Erfreuá, grod wêi mir,
 An Den, wos du uns g'sungá háust,
 Und dankbar sei' dərfür.

Schlâuf' wûl! wêi á' áf dèrá' Welt 45
 Vergèit die Pracht, der Glänz, —
 Dir legt die Náuchwelt, grôd' wêi wir,
 Aff 's Grôb deĩn Dichterkränz.

Karl Weiss.

Sprachliche Erläuterungen des Herausgebers.

Joh. Wolfg. Weikert's Nekrolog s. oben, S. 84.

- 1) *Fréijáur*, Frühjahr. Die Nürnberger Mundart verwandelt das lange ü (mhd. ü e; ebenso œ und das ursprünglich diphthongische ie) in *éi*, d. h. langes é mit nachklingendem kurzen i, und â in âu, d. h. langes â mit folgendem kurzen u. Vergl. nachher: *gréint*, grünt; *bléit*, blüht; *vərgnéigt*, vergnügt; — *déi*, die, diese; *éiz*, *éizet*, jetzt (alt ieze); *wéi*, wie; *Léider*, Lieder; — *dâu*, da; *ámâul*, einmal; *háust*, *hâut*, hast, hat; *nâu'*, nach; *Spráuch*, Sprache; *Râut*, Rath; *schlâuf*, schlafe.
- 3) *mər*, man; Z. II, 191, 17. — 4) *gàər*, gar. Dem Halbvocal r klingt ein dumpfes ə vor; vgl. *Jâuər*, *gèarn* (zweisyllbig), *wàər*. Schm. §. 521. 113. 116. — *mouß*, muss. Das dem mhd. u o entsprechende nhd. û (u) wird zu *ou*: *gout*, *Mout*. — *vərgèi*, vergehen; ê wird *èi*: *èierst*, erst; *stèit*, *verwèit*. Über den gekürzten Infinitiv nach Hilfsverben vgl. Z. III, 124.
- 6) *dərher*, daher; Z. III, 128. 136. 250, 64.
- 7) *wàu*, wo; langes ô wird zu *àu*. — *allizamm*, allezusammen; Z. III, 172, 21.
- 8) *wèr'n*, werden; Z. II, 191, 15. — 9) *á'*, auch; Z. II, 76, 2, 3. 191, 13.
- 9) *bá*, bei. Das nhd. ei, das auch mhd. ein e i (ahd. ai) ist, wird mundartlich meist zu *á'* (*á*), während das aus mhd. í entwickelte nhd. ei in der Regel unverändert bleibt, ausnahmsweise (wie in *bá*, *básamm*, als ein verklingendes ei) auch zu kurzem á wird. Vergl. unten: *áner*; einer; *hámm*, heim; *máin' i'*, mein' ich.

- 14) *wunderli*?, wunderbarlich. Abfall des auslautenden ch (g) s. Z. II, 338, 1 und vergl. *i*?, ich.
- 16) *sù áner*, solch einer; Z. III, 215, 13. 229, 10. 282, 98. — *éiz, éizət* (unten, Z. 28), jetzt; Z. I, 131, 11. — *von əs*, von uns; Z. II, 75, 11. 562, 16. 566, 22.
- 18) *in*, den; Z. III, 392, 3, 2. — 22) *nèr*, nur; Z. III, 224, 7.
- 24) *náuv*. d. i. nach, für darnach (*dərnáuv*, *náuchət*); Z. II, 83, 7. 276, 46. 423, 57. — *èršt*, als Adv., neben dem adjektivischen *èiarst*: Z. 22. — *dərzielt*, erzählt; Z. III, 104. 135. 449.
- 26) *senn s*, sind sie; Z. I, 222, 4. — *Zeck*, m., *Zecke*, f., *acarus reduvius*, ein Insect, das sich in die Haut gewisser Thiere (Hunde, Schafe, Kühe etc.) einfrisst; daher bildlich von Menschen in verschiedener Beziehung (Festhalten, Ausdauer, strotzende Dicke) gebraucht; mhd. *zecke*, m., engl. *tick*, *tike*, niederd. *téke*, franz. *le tic, la tique*, ital. *zecca*; vergl. bair. *Zecke*, f., Klette; *zecken*, necken, *zeckeln*, zappeln, auch *zicken*, niederd. *ticken*, leicht berühren; engl. *tickle*, kitzeln. Schm. IV. 222. Zarncke, zu Brant's Narrensch., 436. Diez, rom. Wbch. 376. Nemnich, Polyglotten-Lex. I, 19 f. — Zu *hock'n* vgl. Z. II, 83, 8. III, 215, 10.
- 27) *fortá*, fort, hinweg; vielleicht aus *fortan*. Vgl. Z. III, 193, 133.
- 28) *s'n*, sie ihn. — *Roches*, m., der Rochuskirchhof bei Nürnberg, wo Weikert in dem Grabe Nr. 1469 begraben liegt; ebenso: der *Johannes*.
- 41) *mir*, wir; ebenso unten, Z. 46, wo zur Vermeidung der Zweideutigkeit das bereits in die Mundart eingedrungene hochd. *wir* gebraucht wurde. Z. II, 192, 20. III, 174, 237.
- 44) *dèrà*?, auch *dèrer*, dat. fem. sing. des Artikels, mit verdoppelter Endung für die demonstrative Bedeutung: dieser. Z. III, 175, IV, 1.

Ostfriesische Mundart.

'n grôt pərammøl um 'n pâr drüp nāt. *)

't wêr vâör 'n lütji vêrtein dâg', às 'k ni' anners wêt, do gung Jimm' Tadd'n — he 's bakker, mù' 'i wêt'n — ik segg', do gung Jimm' Tadd'n jüst na d' määol'n to, um 'n sàkvùl mél to hâl'n. As he nu turs' - murs' sîn gang so hendrûßelt, høert he van Lübb' Suntkæs sîn hûs her 'n wambannig gəschèl un gəbalsk. „Wil 'k 5 wedd'n, segt he, „dat Lübb' sîn Bér'ndji 't màl fèl wær um het.“ U't nêschirigheid blivt he vâör 't fenster stân, klopt an 't middolmantji un röpt: „Bér'ndji,“ segt he, „wat geit di an, mîn lèv'? het dîn kàt kùskell'n?“ „Schît ôk AB-bôk!“ segt se ('t stekt häör

*) Ein Seitenstück zu Scribe's „Glas Wasser“ und Shakespeare's „Viel Lärm um Nichts.“